

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bauernkrieg

Weill, Alexandre

Weimar, 1947

II. Vorspiel des Bauernkrieges. Herzog Ulrich von Schwaben

[urn:nbn:de:bsz:31-326082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326082)

tollen Hund behandelt. So mußte es denn beißen, trotz seines Maulkorbes.

Und es biß und verfieng sich sogar im Sprung; und es wird immer beißen, und zwar tödlich, solange man es nicht wie einen Menschen, das heißt wie einen Gottessohn behandelt.

II.

Vorspiel des Bauernkrieges. Herzog Ulrich von Schwaben

Schon einige Jahre vor den religiösen Wirren blies ein revolutionärer Wind von Böhmen herüber in die Gaue Deutschlands. Die Fackel des Hussitenkrieges hatte Funken und Brände nach allen Seiten hin geschleudert, und überall war zündbarer Stoff genug, der, wenn er auch nicht hell aufflackerte, doch im stillen beständig fortknisterte und gar nicht mehr zu löschen war.

Bereits im Jahre 1512 erstreckte sich eine geheime Gesellschaft über den Schwarzwald, das Elsaß und die Schweiz unter dem altbekannten demokratischen Namen „Bundschuh“. In jener Zeit war es den Bayern, Leibeigenen und Tagelöhnern verboten, weder Stiefel noch Halbstiefel zu tragen. Der Schuh allein war ihre gezwungene Fußbekleidung. Dieses Zeichen der Sklaverei wählten sie instinktmäßig zum Banner der Befreiung. Ein Schuh, in ein rotes Fähnlein gestickt oder gemalt, war das Zeichen ihres Bundes. Dieser Schuh hieß Bundschuh und nach ihm die ganze Gesellschaft. In unserer Zeit warf man den Sprechern der französischen Revolution vor, sie seien ohne Hosen. Mit Stolz nannten sie sich die „Hosenlosen“ (sans culottes), und so manchem Spötter zogen sie die Hosen aus.

Das Losungswort der Bundschuhler war gewöhnlich folgendes: „Loset“, fragte der eine, „was ist nun für ein Wesen?“ Darauf antwortete der andere Eingeweihte: „Wir mögen vor Pfaffen und Adel nicht genesen“. Wie bei allen heranrückenden großen Umwälzungen wurden zuerst mehrere Versuche der Bundschuhler im Keime erstickt.

So wurde im Jahre 1512 der Schwarzwälder Bundschuh, an dessen Spitze der kühne Bettler Joß Fritz stand und der mehr als 2000 Mitglieder zählte, von dem Markgrafen Philipp und den Bürgern Freiburgs und Ensisheims blutig gesprengt. Joß Fritz allein flüchtete sich in die Schweiz, die anderen Häupter wurden entweder hingerichtet oder langsam im Gefängnis zu Tode gemartert. Alle verloren Hab und Gut. Aber mit Töten einiger Menschen köpfte man die Idee nicht, die nach jedem Schlage kühner, lebendiger und kräftiger wieder auferstand. Zwei Jahre später verwandelte sich der Schwarzwälder Bundschuh in den schwäbischen „Armen Konrad“ oder „Koonz“, und obschon dieser Bauernbund von Herzog Ulrich ebenfalls gesprengt wurde, so war er doch die Hauptursache des Unterganges jenes schwäbischen Tyrannen und erstarkte einige Jahre später wieder unter dem Namen der „Evangelischen Bruderschaft“.

Dieses beständige Wachsen und Schweben einer großen Idee, die von Provinz zu Provinz sich fortpflanzt, hier untergeht, dort mit neuer Kraft erhebt, beweist handgreiflich, daß alle Mitglieder eines Volkes an einer Seele hängen; daß der Schwarzwälder für den Schwaben, der Schwabe für den Franken sterben und leben muß; daß provinzielle Grenzen, Separatnationalitäten der Natur und der Gottheit zuwider sind, und daß vor der Idee des himmlischen Prinzips überhaupt weder eine Nationalität noch eine Völkerabsonderung stattfinden kann. Alle Völker haben einen Zweck, alle sind bloß einzelne Werkzeuge der Menschheit. Jeder Nationalhaß beruht daher nur auf Dummheit und Stolz und kompromittiert die gute Sache. Hätten die Bauern Deutschlands keinen Provinzialstolz gehabt, sie wären Sieger ge-

blieben. Solange die Menschen sich nicht alle als Brüder einer Familie erkennen, sind sie der Freiheit und des Glückes nicht würdig.

Ulrich von Schwaben war ein romantischer Tyrann im wahrsten Sinne des Wortes. Er war jung, schön, wohlgestaltet, stark und kühn; aber seine schlechte aristokratische Erziehung hatte in ihm alle Gaben der Natur verdorben und sie zum Teil zu Lastern umgebildet. Mit sechzehn Jahren schon unumschränkter Herrscher seines Landes, überließ er die Sorgen der Regierung einem Triumvirat ausgelassener Höflinge und ergab sich mit Leib und Seele der Ausschweifung und dem Müßiggange. Der Luxus und die Prunksucht seines nomadischen Hofes — er war fast immer auf Reisen — überstiegen den Glanz des kaiserlichen Hofes, und in seiner Umgebung hörte man von nichts anderem reden als von Jagden, Orgien, Turnieren, Entführungen und sonstigen Staatsgeschäften dieser Art.

Um seine früh abgespannten Sinne zu kitzeln, um seine geilen Wünsche zu befriedigen, kannte Ulrich weder Gesetz noch Recht und schauderte vor keinem Verbrechen zurück. Er ließ seinen eigenen Minister, den Onkel des edlen Hutten, meuchlings ums Leben bringen, um — wie die Sage geht — seine Frau zu entehren, die er gleich darauf biblisch mißhandelte. Notzucht und Verführung waren überhaupt das tägliche Brot an Ulrichs Hofe. Seine Mitprasser lachten darüber wie über einen guten Spaß, und wehe den Eltern oder den Geschwistern der Opfer, die sich darüber beklagten. Gebunden wurden sie vor den Hof geschleppt und dort oft halbnackt dem Spotte und den Zoten einer besoffenen Höflingsrotte preisgegeben.

Ulrichs Sprichwort war: „Der Bauer ist ein Lasttier, das, wenn es unter der Bürde liegen bleibt, nur einige Peitschenhiebe braucht, um sich wieder zu erheben.“ Er stellte keinen Geistlichen an, der nicht ein guter Musiker war, was in Grunde eine verzeihliche Grille gewesen wäre, wenn er sonst keine Laster gehabt hätte.

Seine Beamten, gewöhnlich schlechte, untreue Verwalter, aber vortreffliche Säufer, wurden von ihm trotz aller Anklagen der Veruntreuung und der Pflichtvergessenheit, in ihren Stellen behauptet, ihre Ankläger hingegen auf die Folter gespannt.

Ulrich regierte kaum zehn Jahre, da war sein Land verarmt, sein Privat- und Staatsschatz erschöpft, und obendrein hatte er noch für einige Millionen Gulden Schulden, die er durch eine neue Taxe auf Fleisch, Brot und Wein zu tilgen hoffte.

Während aber der sorgenlose Herzog sich im Kot des Lasters wälzte und nur Minister hatte, um von den Bauern Geld zu fordern, dachten diese, aufs höchste getrieben, an ihr Heil und sannan auf Mittel, sich dieser bübischen Tyrannei männlich zu entziehen. Unter dem Namen „Der arme Konrad“ bildeten sie eine geheime Gesellschaft, in der zuerst nur Bauern, Tagelöhner und Handwerker aufgenommen wurden; denn die Bauern fürchteten die städtischen Bürger mit Recht ebenso als den Adel. Man benutzte zunächst die Sonn- und Feiertage, namentlich die Kirchweihfeste, um sich singend, spielend, trinkend und jubelnd zu versammeln.

Aber unter dem Schein dieser fröhlichen Ausgelassenheit verständigten sich die Verschworenen ernstlich über die Mittel und den Zweck ihrer Verbrüderung. Jedes Mitglied zahlte monatlich vier Kreuzer und legte einen Eid der Treue und Verschwiegenheit ab. Das Geld verwendete der „Arme Konrad“, um sichere Boten nach allen Gauen Schwabens und Deutschlands zu schicken und Proselyten und Anhänger zu werben. Viele reiche Bauern sogar und Handwerker traten in kurzer Zeit dem Bunde bei, und als nach vierjähriger Arbeit und Sorge der „Arme Konrad“ die Maske abwarf und bewaffnet seine Beschwerde an die Sonne brachte, zählte er viertausend Mitglieder.

Hätte Ulrich nur die Bauern geplagt, die Bürger würden ruhig dem Spiel zugesehen haben; denn in der ganzen Geschichte kam es nie vor, daß städtische Bürger freiwillig und ohne Interesse die Partei des gemeinen Mannes ergriffen. Sie waren ihnen, mit Ausnahme der ärmeren, gedrückten Kleinbürger, ständig feindlich gesinnt. Ulrich aber machte sich ebenso wenig aus den Bürgern und dem niederen Adel als aus den Bauern; die Taxe, die er auf Fleisch, Wein und Brot schlug, betraf sie noch mehr als die Landleute, die selten so gute Kost hatten; daher die verschiedenen Bürgeraufläufe in Tübingen und Stuttgart, das scheinbare Nachgeben des Herzogs und das Zustandekommen des sogenannten „Tübinger Traktats“.

Der Herzog hatte ihnen zugebilligt, einen Landtag auszuschreiben. Auf diesem Landtage aber hatten die Bauern, trotz ihrer gerechten Bitten, keine Stimme. Aus Furcht vor ihnen gaben die Bürger selbst in ihren Rechten nach, unterzeichneten den Tübinger Traktat, worin ein ganzer Artikel vom Köpfen, Vierteilen und Rädern sich befand gegen jeden, der sich von nun an nur rühren würde, um nach Recht und Gerechtigkeit zu fragen.

Es handelte sich nun um die Huldigung dieses Traktats, der nach verschiedenem Hin und Her der Bürger von ihnen unterzeichnet, jetzt mit Gewalt den Landleuten aufgebürdet werden sollte.

In jenem Augenblick waren Ulrichs Streitkräfte nicht stark genug, um den aufrührerischen Bauern die Spitze zu bieten; denn obschon diese sich noch nicht in ihrer ganzen Macht gezeigt hatten, so wußte Ulrich doch, daß er es mit einem neuen Bundschuh zu tun haben und daß auf ein Zeichen von den verschiedenen herumreisenden Häuptionern eine große Anzahl Bauern bewaffnet erscheinen würde. Er benutzte jedoch die Zwischenzeit der Landtagsunterhandlungen, um Reisige anzuwerben, und erwartete täglich die Hilstruppen, die ihm seine Saufkameraden, der Pfalzgraf und der Markgraf Philipp von Baden zugesagt hatten.

Der „Arme Konrad“ war während des leidigen Unterhandelns nicht faul; er hatte fast in allen Städten Verbindungen, und als Ulrich die Bauern im Remsthal nach Schorndorf zu der neuen Huldigung ausschrieb, beratschlagten sie, ob man den Herzog töten oder gefangen nehmen sollte. Sie waren nicht einer Meinung, und das war ihr Unglück. Sie erschienen jedoch, siebentausend an der Zahl, bewaffnet und in festgeschlossener Ordnung.

Ulrich sandte ihnen den verhaßten Marschall, einen seines verrufenen Triumvirats, entgegen, um ihnen die Huldigung vorzulesen. Er selbst blieb in Schorndorf mit achtzig Mann. Dies war am 27. Juli 1514 — ein Monat, der zu jeder Zeit harten Fürsten und Königen gefährlich war. — Still und lautlos standen die Bauern und hörten die ersten Paragraphen ablesen. Nach und nach aber entstand ein immer steigendes Murren und Fluchen. Man hörte die Worte: Spitzbuben! Diebsvolk! Müßiggänger! Verräter! fallen; man warf dem Herzog sein Schwelgen und seine Prasserei vor. Ulrich, der dies erfuhr, beschloß, selbst vor die Bauern zu reiten und ihnen ihr freventliches Benehmen blutig einzutränken. So wenig Achtung hatte er vor dem gemeinen Mann, daß er glaubte, sein Federhut allein werde sie zum Schweigen bringen.

Kaum erschien er jedoch, so reihten sich die Bauern in Schlachtordnung. Ulrich ritt hart an die ersten Reihen heran und redete ihnen zu, friedlich nach Hause zu gehen, um Äcker und Felder zu bebauen.

„Damit kannst Du aber Deine Schulden nicht bezahlen“, antwortete ihm ein Bauer.

Ulrich, der jähzornig war, drohte ihnen, sie mit Peitschen auseinanderzujagen.

„Deine Geißeln“, schrie ihm der „Arme Konrad“ zu, „haben keine Knallschnüre mehr.“

„Jag' zuerst Deine Gläubiger, Deine Schmarotzer, Deine Sänger, Deine Huren und Deine Hunde fort“, rief eine andere Stimme.

Der Herzog wurde blaßgelb von Zorn. Er konnte kein Wort hervorbringen.

„Wer es mit dem Herzog hält“, schrie der Marschall Thumb, „der trete hierher!“ Keiner wich...

Ulrich zitterte vor Wut. Er hätte sich gern gleich gerächt, aber da er fast allein war, zog er es vor, Reißaus zu nehmen, und gab seinem Pferde die Sporen.

Im selben Augenblick fiel ein Bauer, Schledthin Claus, seinem Renner in die Zügel. Veit, ein anderer Hauptmann des „Armen Konrad“, schleuderte einen Wurfspieß auf den Herzog und fehlte ihn. — „Schießt auf den Elenden“, schrie eine Stimme, und zwei Schüsse fielen aus den Reihen in Ulrichs Richtung; dieser jedoch, dank der Wildheit seines Pferdes, war schon außer Schußweite.

Wenn die Bauern einstimmig gewesen wären, den Herzog zu töten, wäre er ihnen ohne Zweifel nicht entgangen. Die wenigsten aber stimmten für seinen Tod, einige nur für seine Gefangennahme, die meisten waren unschlüssig.

Dennoch hatten durch diese Versuche die Kühnsten unter ihnen ihren Zweck erreicht. Die Bauern waren von nun an kompromittiert und mußten vorwärts, wenn auch nur eine Zeitlang.

Die Pläne der Bauern waren in drei Artikeln abgefaßt:

Der erste Artikel lautete dahin, nicht nur alle Bauern und Kleinstädter im Herzogtum Württemberg, sondern auch alle umliegenden Landschaften vom Joche der Fürsten, Bischöfe, Prälaten, der Burgherren und Herren in den Reichsstädten zu erlösen, alle Steuern, Auflagen und Fronen ganz abzuschaffen.

Der andere Artikel betraf Zeit und Mittel der Ausführung. Erst wenn der Bund 20 000 Mann stark sei, sollte losgeschlagen werden. Klöster und Schlösser sollten der Gemeinde anheimfallen für ihre Armen.

Der dritte Artikel betraf den Herzog und seine Höflinge. Hierüber, wie bereits gemeldet, war der Bund geteilt, und dies war die Ursache der Rettung Ulrichs.

Zugleich mit diesem Angriff im Remsthal entstanden in den Städten Meuterei und Aufruhr. Ulrich ritt nach Stuttgart, das ebenfalls in Aufruhr war.

Die Bauern schlugen ihr Lager auf dem Cappelberg auf, wählten ihre Häupter und ernannten Vollmar von Beutelspach zum obersten Hauptmann. Den Energischen unter ihnen schien der Augenblick gekommen zu sein, um Leben und Gut an die Freiheit zu setzen.

Ulrich jedoch, der düstere Rache brütete und die Bauern zu fürchten anfang, nahm jetzt seine Zuflucht zur List. Er entließ sein Triumvirat, die Hälfte seiner Höflinge, schien sich ernstlich um den Frieden und das Wohl seines Volkes zu kümmern und machte den Bauern Friedensvorschläge auf Friedensvorschläge. Die Bürger schien er bereits besänftigt zu haben, und überall baten die Philister selbst um Verzeihung, einmal Aufstände gewagt zu haben. Vergebens stellten die Klügeren unter den Bauern ihren Brüdern vor, daß man sich nicht auf das Wort eines Ulrich verlassen könne, daß dies alles nur Heuchelei sei, daß man das Eisen schmieden müsse, wenn es heiß ist, daß der Herzog nur Geld und Truppen erwarte, um sich zu rächen; die gutmütige, harmlose Schwabennatur siegte. Die Bauern trennten sich, legten die Waffen nieder und nahmen die Versprechung des Herzogs, daß sie sich wechselseitig Friede und sicheres Geleit verhiessen bis zu Beginn des eben zu Stuttgart versammelten Landtages, der die Beschwerden der Bauern erledigen sollte, für bare Münze. Bemerkenswert ist jedoch, daß auf dem Cappelberg Wein und Brot ausgingen und daß die meisten Bauern Familienväter waren, die Hab und Gut zu verlieren hatten. Andererseits hielten plötzlich die Bürger in den Städten zu Ulrich, indem sie den Tyrannen den Bauern vorzogen. Die Stadt Tübingen schickte ihm ein Fähnlein Knechte, fünfhundert Mann stark, unter dem Befehl von Ernst von Fürst. Balingen, Stuttgart, Cannstadt und Kirchheim tateu dasselbe. Würzburg, das gar nicht zu Württemberg gehörte, schickte ihm dreihundert bewaffnete Reiter, darunter sieben.

undsiebzig Adlige. Die Reisigen des Kurfürsten und des Markgrafen kamen endlich auch an. Ulrich konnte die Maske fallen lassen und seine Wut an den alleinstehenden, jetzt bereits entwaffneten Bauern auslassen.

So hatten die Bauern, dem Traktat vertrauend, der ihnen sicheres Geleit versprach, kaum die Waffen niedergelegt, als Ulrichs Reisige meuchlings sie überfielen, die Häupter gefangen nahmen, zum Teil erdrosselten und nichts als Brand und Mord, Diebstahl und Unzucht verübten. Ganze Städte, namentlich Schorndorf, ganze Gegenden wurden für vogelfrei erklärt. Da war kein Unterschied zwischen reich und arm, zwischen Mann und Weib, zwischen Greis und Knabe. Wer sich nicht vor dem geringsten Landsknecht des Herzogs niederbeugte, dem wurden die Beine abgemäht. Der Tübinger Traktat erlag unter diesem Metzeln, und bald sahen die hohen egoistischen Herren ein, daß sie Ulrich selbst das Schwert in die Hand gaben, womit er auch ihnen den Kopf vor die Füße legen könne.

Im selben Remsthal, wo Ulrich kurz vorher vor den Bauern floh, versammelte er ungefähr 3000 Bauern, von denen er 1600 gefangen nehmen ließ. Alles geschah aufs Geratewohl, ohne Fug und Recht. Da nicht genug Ketten und Stricke da waren, so wurden sie wie Hunde zusammengekoppelt und von den Reisigen in finstere Gefängnisse geworfen, wo sie vor Hunger und Durst verschmachtet wären, hätten ihnen die Wachen nicht für Geld und gute Worte Brot und Wasser gereicht.

Am Montag, 7. August, wurden die 1600 auf den Richtplatz geführt. Von Untersuchung und Recht war keine Rede. Sechsendvierzig, die sogenannten Rädelsführer, lagen in Ketten, die anderen waren fast alle halbnackt. Die Gefesselten forderten gleiches Recht für alle, aber die 1600 fielen auf die Knie und flehten um Verzeihung. Sie wurden in Gnaden aufgenommen, die sechsendvierzig jedoch, obschon die rechten Rädelsführer die Flucht ergriffen hatten, wurden geköpft; denn Ulrich verlangte vorerst Blut, nachher dachte

er um so mehr an Geld. Die Güter der Flüchtlinge wurden eingezogen, jedes Mitglied des „Armen Konrad“ als des Majestätsverbrechens verdächtig angeklagt, und sogar derjenige, der einen Verdächtigen nicht angäbe, sollte nach Ulrichs Willen an Leben und Gut gestraft werden.

Noch zwei Bluttage hielt Ulrich. Am zweiten wurden Vollmar, der Oberst, mit seinem Waibel, der Fähnrich und noch sieben Bauern dem Scharfrichter übergeben. Am dritten ließ er ebenfalls einige Verdächtige enthaupten. Das Remsthal war still wie ein Grab. Ulrich verbot sogar, zu reden und zu weinen, ja, um Geld und Mannschaft genug zu erhalten, ließ er Unschuldige auf die Folter spannen, bis sie erklärten, es seien Flüchtlinge im Anzug, um ihn aus dem Lande zu jagen. So endete der „Arme Konrad“. „Wieder eine Woge, die sich brach“, sagt Zimmermann, „aber der Strom ging vorwärts!“

Bald jedoch wurde Ulrich, nachdem er noch einige Meuchelorde und Verbrechen verübt, wirklich vom Schwäbischen Bunde aus dem Lande gejagt. Er flüchtete nach der Schweiz, wo er einige Häupter der Bauern traf, die er zum Tode verurteilte und deren Gut er verpraßte. Herzog Ulrich, der Wüterich, wurde plötzlich ein Bauernfreund, sei es, daß er, durch das Schicksal gewitzigt, wirklich seine Verirrungen einsah, sei es, daß er, immer listig und falsch, kein anderes Mittel sah, seinen Thron wieder zu erobern, als gemeine Sache mit den Bauern zu machen, die wie er im offenen Kriege mit dem Schwäbischen Bunde waren.

Herzog Ulrich ist der Held des dramatischen Vorspiels zum Bauernkriege, der gespensterartig fast in jedem Akte dieser Volkstragödie wieder zum Vorschein kommt. Ulrich ist ein verhängnisvoller Geist, der beständig bei den Bauern spukt und ihnen, so oft er erscheint, Unheil bringt. Jede Berührung mit diesem Manne war der Freiheit gefährlich, ja, seine Freundschaft brachte den Bauern noch mehr Verderben als sein Haß und seine Rache.